

windenergie



Interessengemeinschaft Windkraft Österreich



Die wichtigste Klimakonferenz des Jahrzehnts
Es gibt keinen Plan B, weil es keinen Planeten B gibt
Umgestaltung des EU-Energiemarktes
Konkrete Maßnahmen und Prioritäten werden entscheidend sein
Fakten zum Stromkennzeichnungsbericht
Schönfärberei der E-Control hält der Realität nicht stand



Die Kinder-Beilage
zum Herausnehmen

Editorial



Die EU-Kommission hat die große Transformation des Energiesektors angekündigt. Eine Verdoppelung der erneuerbaren Energie in der Stromproduktion – von derzeit 24% auf 50% im Jahr 2030 – ist eine ambitionierte Zielsetzung, für die wir eine deutliche Steigerung des Ausbaus benötigen. Dafür muss die Kommission aber selbst konsequent handeln und ihre eigene Linie korrigieren: neue Leitlinien für Umweltbeihilfen, die die Förderung für Erneuerbare beschränken; die Bewilligung von unverschämte hohen Förderungen für das britische AKW Hinkley Point C; keinerlei brauchbare Vorschläge für eine „Wiederbelebung“ des funktionslosen CO₂-Emissionshandels.

Mit dem deutschen Atomausstieg und der jüngsten Entscheidung Frankreichs, seinen Atomstromanteil von 75% auf 50% zu senken, sind bei der Atomkraft bereits wegweisende Entscheidungen getroffen worden. Dagegen wird die kostenlose Umweltverschmutzung durch die dreckigste Form der Stromerzeugung, die Kohleverstromung, vorerst weiterhin toleriert. Selbst vor der so wichtigen Pariser Klimakonferenz ist in Europa keine Bewegung in die Diskussion über den Ausstieg aus dem Kohlestrom gekommen.

Aber eines ist klar: Erneuerbare und Energieeffizienz werden in den nächsten Jahren am Energiemarkt eine immer dominantere Rolle spielen, da wird für dreckigen Kohlestrom kein Platz mehr sein – er wird vom Markt gedrängt werden. Es war schon immer die falsche Forderung, die erneuerbaren Energien müssten in den bestehenden Markt „integriert“ werden, in einen Markt, der für die alten konventionellen Energien gemacht wurde. Vielmehr braucht es eine völlige Neugestaltung des Strommarktes. Der neue Markt wird für die Erneuerbaren ausgelegt sein – und die alten Energieträger werden sich ihm anpassen müssen. ●

Stefan Moidl
Geschäftsführer der IG Windkraft

Fördertöpfe auf Jahre ausgeschöpft

Die aktuelle Warteschlange reicht bereits bis 2019.

Derzeit sind bei der Ökostromabwicklungsstelle OeMAG Windkraftprojekte mit rund 500 MW Leistung beantragt. Dieses Volumen schöpft die Fördertöpfe – sprich Kontingente – der Jahre 2016, 2017 und 2018 vollständig aus. Die Warteschlange reicht also schon jetzt bis ins Jahr 2019. Das Fatale daran ist: Alle Projekte, für die 2015 ein Antrag gestellt wurde oder noch gestellt wird, die folglich erst für 2019 gereiht sind, haben gar keine realistische Aussicht auf einen Vertrag. Denn laut Ökostromgesetz § 15 Abs. 5 bleiben Anträge nur im Kalenderjahr der Antragstellung plus weitere drei Jahre gereiht – dann erlischt der Antrag automatisch.

Zusätzlich unerfreulich: Mit dem gleichen Fördervolumen im Windtopf werden 2019 nur mehr halb so viele MW Verträge erhalten wie 2011. Damals waren es 140 MW, 2019 werden es nur mehr 70 MW sein. Denn wie IGW-Geschäftsführer Stefan Moidl erklärt: „Der niedrige Marktpreis für Strom und die exorbitant hohen Ausgleichsenergiekosten fressen die Gelder in den Fördertöpfen auf, was natürlich das Volumen für den Ausbau der Windenergie extrem reduziert.“

Genehmigte Projekte ohne Perspektive

Als weiterer verschärfender Aspekt kommt dazu, dass momentan zahlreiche Windkraftprojekte ihre UVP-Verfahren laufen haben, von denen einige dann bis Jänner 2016 die Bewilligung erhalten werden. Es ist daher zu erwarten, dass bereits im Jänner 2016 deutlich mehr Projekte einen Antrag bei der OeMAG stellen können, als in den Töpfen von 2019 Platz finden werden.

Wie es mit dieser Beschränkung des Ausbaus der Windenergie weitergehen soll, ist vorerst ungewiss. Moidl berichtet: „Eine weitere kleine Novelle des Ökostromgesetzes ist derzeit in Vorbereitung. Es werden punktuelle Veränderungen diskutiert, und dafür melden andere Erneuerbare bereits ihre Ansprüche, auch auf eine Verschiebung der Kontingente, an. Angekündigt ist, dass für 2016 eine große Reform des Ökostromgesetzes erarbeitet werden soll, die auch die Anpassung an die EU-Leitlinien über Umwelt- und Energiebeihilfen berücksichtigt. Aber sowohl ein Zeitplan als auch die inhaltliche Ausrichtung sind derzeit völlig unklar.“ ●

2 Editorial | Fördertöpfe 3-4 Klimakonferenz 2015 6-7 Kohleausstieg 8-9 Umgestaltung des EU-Energiemarktes 10-11 Mogelpackung atomstromfrei 12-13 Die Sieger des Fotowettbewerbes 14 Problem Ausschreibungsmodell 15 Umweltzyklika 16 Energiestrategie Österreich 18 Tag des Windes 19 WindRadTour 2015 20 Windmensch Peter Weberhofer 21 Neue Fakten-Website 22-23 Energie-Nachrichten

Fördertopf 2016
100% ausgeschöpft



Fördertopf 2017
100% ausgeschöpft



Fördertopf 2018
100% ausgeschöpft



Fördertopf 2019
Projekte ohne Chance





Dringend zu erledigen:
Klimawandel stoppen.

Es gibt keinen Plan B

Klimakonferenz 2015 in Paris als letzte Chance vor der Sackgasse.

„Es gibt keinen Plan B, weil wir keinen Planeten B haben.“ UN-Generalsekretär Ban Ki-moon hat ihn gesagt, US-Präsident Barack Obama hat ihn gesagt, ja auch Papst Franziskus hat ihn gesagt. Angeblich raunt ihn mittlerweile sogar Xi Jinping, der Staatspräsident Chinas, seinen Genossen im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei zu. Dieser Satz ist im Zusammenhang mit der am 30. November in Paris beginnenden UN-Klimakonferenz in aller Munde. Sein Urheber ist mittlerweile schwer ausfindig zu machen, wahrscheinlich aber stammt er ursprünglich von IPCC-Chef Rajendra Pachauri, gesagt bei der Präsentation des letzten Weltklimaberichtes im März 2014.

Gigantische Herausforderung

Dieser Klimabericht hat die Gefahren des Klimawandels drastischer als je zuvor aufgezeigt und keine Zweifel mehr an der globalen Erwärmung gelassen. Die Politik hat keine Ausreden mehr, sagen die IPCC-Forscher. Und während man als Beobachter der letzten Klimakonferenzen aufgrund der fehlenden Ergebnisse schön langsam in Resignation verfallen hätte können, lassen zumindest die jüngsten Absichts-

erklärungen wieder etwas Hoffnung aufkommen, die Politik könnte Einsicht in die gemeinsame globale Herausforderung gewonnen haben.

Die kommende UN-Klimakonferenz ist von enormer Bedeutung und einer der bisher größten internationalen Gipfel. Die Herausforderung ist eben-

*„Es gibt keinen Plan B,
weil wir keinen Planeten B haben.“*

*Rajendra Pachauri
Ban Ki-moon
Barack Obama
Papst Franziskus*

so eindeutig wie gigantisch: Es geht schlichtweg darum, den Klimawandel zu stoppen, der uns Menschen und unseren Planeten Erde bedroht. Ziel des Gipfels ist die Verabschiedung eines weltweiten, alle Staaten verpflichtenden Übereinkommens, auf dessen Basis die klimaschädlichen Treibhausgas-Emissionen so drastisch heruntergefahren werden sollen, dass die globale Erwärmung im Vergleich zur vorindustriellen Zeit 2 °C nicht überschreitet.

Das wahrscheinlich wichtigste Treffen im Vorfeld des Pariser Klimagipfels fand Ende September in New York

statt. Rund 40 Staats- und Regierungschefs waren angereist, um persönlich Verantwortung für ein erfolgreiches Abkommen in Paris zu übernehmen. Und die nach dem Treffen vereinbarte gemeinsame Erklärung zeigt, dass offenbar tatsächlich bei zentralen Fragen substanzielle Annäherung erreicht werden konnte. So soll das Abkommen die Weichen stellen für den weltweiten Ausstieg aus den Emissionen von Kohle, Öl und Gas bis Mitte des Jahrhunderts.

Komplettausstieg bis 2070

Noch nicht ganz durchringen konnten sich die Regierungschefs zu der Vorgabe, die der Weltklimarat IPCC klargemacht hat: Um zumindest das Zwei-Grad-Limit einzuhalten, müssen die Emissionen aus der Verbrennung fossiler Rohstoffe bis allerspätestens 2070 komplett auf null heruntergefahren werden. Das bedeutet: Spätestens 2020 müssen die globalen Emissionen ihren Scheitelpunkt erreicht haben, danach aber müssen sie zügig sinken.

Um diese dringend notwendige Transformation voranzutreiben, werden die Regierungen in der New Yorker Erklärung aufgefordert, entsprechende Strategiepläne vorzulegen. Denn eines



Auf der ganzen Welt, so wie hier in New York City, geht die Zivilbevölkerung auf die Straße, um ihre Unterstützung für eine aktive Klimapolitik zu demonstrieren.

ist schon jetzt klar: Die bisher vorgelegten nationalen Ziele, die von den einzelnen Staaten in das Pariser Abkommen eingebracht werden, reichen bei weitem nicht, um die globale Erwärmung auf unter 2 °C zu begrenzen. Mit diesen Minimalzielen müsste noch immer ein Temperaturanstieg auf 3 bis 3,5 °C in Kauf genommen werden.

Alle fünf Jahre wieder

Deswegen wird intensiv ein Mechanismus diskutiert, der alle Unterzeichner des Abkommens verpflichtet, alle fünf Jahre ihre Beiträge zur globalen Emissionsreduktion weiter zu erhöhen. Ein derartiger Fünf-Jahre-Rhythmus ist eine Kernforderung für ein ernst zu nehmendes neues Abkommen und könnte den Anstoß zu entsprechend anspruchsvolleren nationalen Klimaschutzplänen geben. Massiv sinkende Kosten für erneuerbare Energien sowie für Effizienz- und Speichertechnologien können die Basis für eine solche regelmäßige Nachbesserung der Ziele sein.

Die große Transformation des globalen Energiesystems, gleichsam der Umbau des globalen Kraftwerkparcs in Richtung erneuerbare Energien, er-

fordert natürlich auch einen enormen Finanzierungsaufwand. Deswegen enthält die New Yorker Erklärung auch eine klare Aufforderung an die Weltbank und andere multilaterale Entwicklungsbanken, Pläne vorzulegen, wie zusätzliches Kapital für Klimaschutz bereitgestellt werden kann. Noch gibt es vor allem in der Weltbank massive interne Wider-

„Beide Länder werden öffentliche Ressourcen nutzen, um den Übergang zu kohlenstoffarmen Technologien mit Priorität zu finanzieren und zu fördern.“

Gemeinsame Erklärung der Regierungen der USA und Chinas

stände gegen diesen Kurswechsel, bei dem Geld aus der Finanzierung fossiler Kraftwerke abgezogen und in Investitionen Erneuerbarer-Energie-Projekte umgeschichtet werden soll. Umso bemerkenswerter ist daher die wegweisende gemeinsame Ankündigung der USA und Chinas, ihre Investitionen so zu verschieben, dass sie mit Klimaschutz vereinbar sind: „Die USA und China berücksichtigen, dass ihre bilateralen Investitionen kohlenstoffarme Techno-

logien und Klimaresilienz unterstützen sollen. Sie verpflichten sich, die Rolle öffentlicher Finanzen für die Reduktion von Treibhausgasemissionen zu diskutieren. Beide Länder werden öffentliche Ressourcen nutzen, um den Übergang zu kohlenstoffarmen Technologien mit Priorität zu finanzieren und zu fördern.“

Investitionen umgeschichtet

Generell verdichtet sich der Eindruck, dass das Thema Dekarbonisierung in der Wirtschafts- und Finanzwelt durchaus schon angekommen ist. Wie die US-Beratungsorganisation Arabella Advisors berichtet, haben weltweit in 43 Ländern bereits 436 Institutionen und 2.040 vermögende Einzelpersonen, die zusammen ein Anlagevermögen von 2.600 Milliarden US-Dollar (!) repräsentieren, sich verpflichtet, ihr Geld aus Unternehmen abzuziehen, die im fossilen Bereich tätig sind, also ein diesbezügliches Divestment zu betreiben. Geld regiert die Welt, heißt ein zwiespältiger Spruch. Aber vielleicht schafft bei der Klimakonferenz 2015 das Geldargument endlich jenen Durchbruch, der in der Vergangenheit den ökologischen Argumenten nicht gelungen ist. ●

Staaten-Gruppe V20 als Allianz der Verletzbarkeit gegründet

Anfang Oktober haben sich in der peruanischen Hauptstadt Lima 20 durch den Klimawandel besonders stark gefährdete Länder zur Staaten-Gruppe V20 zusammengeschlossen. Das V steht für „Vulnerability“ und damit für die Verletzbarkeit dieser Länder durch die Folgen der Erwärmung der Erdatmosphäre. Die V20 repräsentieren fast 700 Millionen Menschen – ein Zehntel der Weltbevölkerung. Die Finanzminister der V20-Staaten haben diese Allianz als Gegengewicht zur G20-Gruppe der führenden Industrie- und Schwellenländer gegründet, die den Klimawandel maßgeblich verursachen, ihn aber nicht ausreichend bekämpfen. Ohne effektive globale Maßnahmen gegen den Klimawandel, so warnte der philippinische

Finanzminister und erste V20-Präsident Cesar Purisima, kämen alleine auf die V20 bis zum Jahr 2030 Kosten von 400 Milliarden US-Dollar (355 Milliarden Euro) zu. Als eine erste Maßnahme beschloss die Allianz daher die Einrichtung einer gemeinsamen Versicherung gegen extreme Wetterphänomene und Naturkatastrophen. ●



Auswertung-Gutachten-Planung

... wissen *wohin* der Wind weht.

- Messdaten-Analyse und -Bewertung
- Windressourcen-Berechnung
- Windfarmlayouts
- Ertragsoptimierung und Micrositing
- Fachgutachten
- Bewilligungsplanung



Keine Zukunft für Kohlestrom

Ohne Kohleausstieg gibt es keine Energiewende.



Kohle ist der klimaschädlichste Brennstoff überhaupt. Über 15 Milliarden Tonnen CO₂ emittierte die Kohleindustrie im Jahr 2013 und war damit für mehr als 40% der globalen CO₂-Emissionen verantwortlich. Der anhaltende Kohle-Boom führt zu enormen Schäden für Mensch und Natur und heizt den lebensbedrohlichen Klimawandel mittlerweile deutlich stärker an als das lange dominierende Öl.

Nur mehr Restbudget an CO₂

Zu Beginn der Industrialisierung lag die CO₂-Konzentration in der Erdatmosphäre bei etwa 288 ppm (parts per million, Teile CO₂ je Million Teile Luft). Heute macht sie mehr als 400 ppm aus. 2 °C ist das Limit, auf das die Erhöhung der Oberflächentemperatur der Erde begrenzt werden muss, will man die Lebensgrundlagen in vielen Weltregionen nicht stark gefährden. Um dieses Limit mit einer Wahrscheinlichkeit von mindestens 50% einzuhalten,

darf die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre bis Ende des Jahrhunderts nicht über 450 ppm steigen. Wie uns die Ergebnisse einer im angesehenen Wissenschaftsmagazin „Nature“ veröffentlichten Studie von Forschern des University College London wissen lassen, hat die Menschheit nur mehr ein begrenztes Restbudget an CO₂, das sie überhaupt noch ausstoßen darf. Um dieses Budget nicht zu überschreiten, müssen 80% der gesicherten Kohlevorkommen im Boden bleiben und nicht mehr verbrannt werden – ebenso wie ein Drittel der Ölreserven und die Hälfte der Gasvorkommen.

Was für die Erde schlecht ist, ist auch für die Menschen schlecht. Allein in der EU sterben jährlich mehr als 18.000 Menschen an den Folgen der Luftverschmutzung durch Kohleförderung und -kraftwerke. Die Schätzungen über die Zahl der weltweiten Opfer weichen stark voneinander ab, gehen aber alle in die Hunderttausende. Wie

die Health and Environment Alliance (HEAL) errechnet hat, verursacht die Kohlenutzung in der EU jährlich 43 Milliarden Euro an Krankheitskosten. Wobei diese enormen Kosten weder an die Kohleindustrie weitergegeben noch in den Preisvergleichen verschiedener Energieträger berücksichtigt werden.

Milliarden an Subventionen

Womit wir zum Thema Kohle im Sinn von Geld kommen. Die Förderung und Verbrennung von Kohle erzeugt immense Kosten, die die Unternehmen nicht selbst tragen müssen. Sie werden deswegen auch nicht in den Preis hineingerechnet, scheinen daher auf keiner Stromrechnung auf. Wir reden dabei von staatlichen Subventionen, ökologischen Schäden und den erwähnten Krankheitskosten. Die deutsche Beratungsfirma Ecofys hat der Europäischen Kommission beeindruckende Zahlen vorgelegt: Zwischen 1990 und 2007 wurde der Ausbau der Kohle-Infrastruktur von den heutigen 28 EU-Mitgliedstaaten mit insgesamt 200 Milliarden Euro subventioniert. Nur die Atomindustrie bekam mit 220 Milliarden Euro noch mehr. Allein 2012 erhielt die Kohleindustrie von der EU sowie den einzelnen Mitgliedstaaten fast 10 Milliarden Euro an Subventionen.

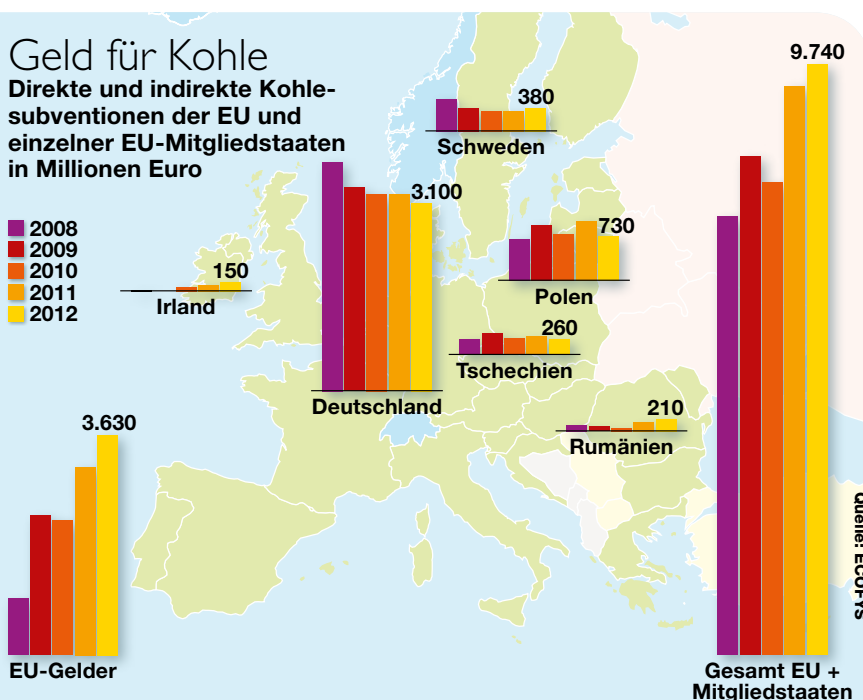
Nicht wettbewerbsfähig

Nur durch diese enormen Finanzspritzen ist Kohlestrom am Markt überhaupt noch wettbewerbsfähig. Das deutsche Umweltbundesamt hat die Umweltkosten für Braunkohle auf rund 11 ct/kWh beziffert, für Steinkohle auf rund 9 ct/kWh. Müssten diese in den Strompreis eingerechnet werden, wäre dieser auf einen Schlag unerschwinglich teuer. Wie an dieser Stelle schon des Öfteren abgehandelt, ist die EU-Kom-

Geld für Kohle

Direkte und indirekte Kohle-subventionen der EU und einzelner EU-Mitgliedstaaten in Millionen Euro

■ 2008
■ 2009
■ 2010
■ 2011
■ 2012



Quelle: ECOFYS

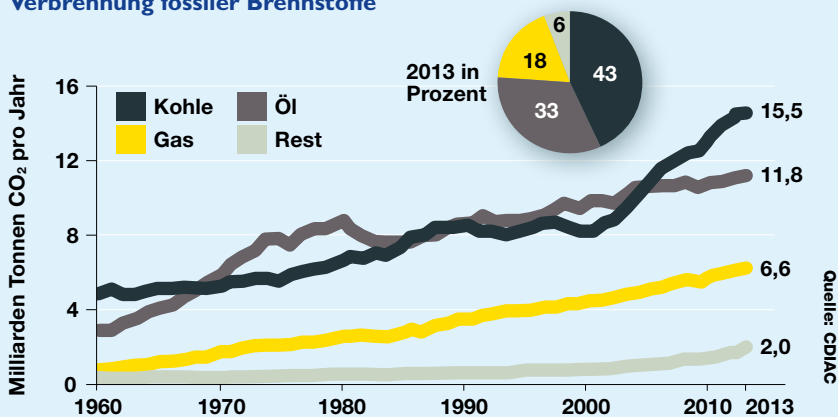
mission dringend gefordert, das zahllose und im Moment völlig unbrauchbare Handelssystem für Emissionszertifikate grundlegend zu reformieren, um diese Gratis-Umweltverschmutzung durch die Kohleindustrie zu unterbinden. Berücksichtigt man alle diese Kostenfaktoren, erweist sich die Behauptung, dass Kohlestrom doch ach so billig sei, als ein Auswuchs der Verschleierungspropaganda der Kohlelobby.

Schwerer Abschied

Die Stromerzeugung mit Kohlekraftwerken schadet dem Klima am meisten. Gaskraftwerke etwa emittieren nur halb so viel CO₂ wie moderne Steinkohlekraftwerke. Die Klimabilanz der Steinkohle wird zusätzlich durch die Emission von Grubengas belastet, das sich schon bei der Entstehung der Kohle bildet. Außerdem muss sie oft über weite Strecken transportiert werden, was ebenfalls Energie verbraucht. Die Dreckschleuder schlechthin ist aber die Braunkohle. Da sie weniger stark verdichtet und ihr Energiegehalt deshalb geringer ist, muss für die Erzeugung derselben Menge Energie noch mehr Kohle verbrannt werden.

Doch der Ausstieg aus der Kohle ist realpolitisch kein Selbstläufer, wie das Beispiel Deutschland zeigt. Die Kumpel fürchten den Wegfall ihrer Arbeitsplätze und die Gewerkschaften machen Druck auf die Regierung. Michael Vassiliadis, Chef der Industriergewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie, sagte in einem Interview mit der „Zeit“: „Die Energiewende muss realistisch, sozial verantwortlich und ökonomisch

Weltweite CO₂-Emissionen aus der Energieerzeugung durch Verbrennung fossiler Brennstoffe



Da Kohlekraftwerke keine Verschmutzungskosten zahlen müssen, laufen sie auf Hochtouren und treiben die CO₂-Emissionen der Energieerzeugung in die Höhe.

vernünftig umgesetzt werden. Aber was machen wir in der Übergangsphase? Der Kohleausstieg wird nicht vor 2040 kommen.“ In einer Broschüre warnt seine Gewerkschaft vor dem Verlust von 50.000 Jobs bei der Kohle, 750.000 Arbeitsplätzen bei den energieintensiven Industrien sowie dem „sozialen Blackout ganzer Regionen“. Und in der Erklärung eines Städtebundes heißt es:

„Anstelle übereilter Ausstiegsszenarien benötigt die Lausitz ein verlässliches Bekenntnis zur Braunkohle.“ Trotz dramatischer Klimaargumente wird der tatsächliche Kohleausstieg also noch ein hartes Stück Arbeit. ●

Alle wesentlichen Daten und Fakten zu dem Thema bereitet der „Kohleatlas“ der Heinrich-Böll-Stiftung auf. Kostenlos als Druckversion oder Download erhältlich.

www.boell.de



Austrian Wind Energy Symposium 2016

Windenergie im Gespräch

12. Österreichisches Windenergie-Symposium
Information | Diskussion | Trends | Entwicklungen | Vernetzung

9. und 10. März 2016

Aula der Wissenschaften, Wien

Infos und Anmeldung
unter: www.awes.at

IG WINDKRAFT
Austrian Wind Energy Association





Die große Transformation

Der neue EU-Strommarkt wird ein Markt der Erneuerbaren sein.

Im Juli dieses Jahres hat die EU-Kommission ein Sommerpaket vorgelegt, das die Umgestaltung des EU-Energiemarktes zum zentralen Thema hat und auch die Umgestaltung des Strommarktes einschließt. Es geht also um die große Markttransformation. Wie die Kommission beschreibt, stammt die noch immer dominierende Marktstruktur aus einer Zeit, als große zentrale Kraftwerke fossile Brennstoffe zur Stromerzeugung verheizten. An der heutigen dezentraleren Stromerzeugung sind mehr und unterschiedliche Akteure beteiligt, deshalb muss der Strommarkt, so sagt die Kommission, sich an diese neuen Bedingungen anpassen.

Visionärer Strommarkt

Der neue, visionäre Strommarkt soll ein dezentraler, flexibler Markt der erneuerbaren Energien werden. Deshalb soll der Markt auf die Erfordernisse und Gegebenheiten der Erneuerbaren ausgerichtet und ihnen angepasst werden, Förderregelungen sollen diese Marktentwicklung unterstützen. Mit einer gemeinsamen Energieunion aller Mitgliedstaaten will die EU weltweit die Führungsrolle im Bereich der erneuerbaren Energie übernehmen.

Bei der Durchsicht der Vorschläge der Kommission kann unvermutet der Eindruck entstehen, die Autoren hätten als Vorlage ein Positionspapier der

IG Windkraft vor sich gehabt und daraus exzerpiert. Wir geben einige Beispiele im Originalwortlaut wieder.

- „Derzeit sind die Märkte sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite nicht flexibel genug, als dass sie dem steigenden Marktanteil erneuerbarer Energie gerecht werden können.“

„Die Windenergie ist schon heute bereit für einen freien Markt, allerdings muss zuerst der derzeitige Markt befreit werden von Verzerrungen und Subventionen für fossile Energien und die Atomenergie.“

*Stefan Moidl,
Geschäftsführer der IG Windkraft*

ten. Der neugestaltete Energiemarkt sollte diesen Wandel zu möglichst geringen Kosten voll mittragen können.“

- „Unser Ziel ist es, die erneuerbare Energie voll in das Stromversorgungssystem zu integrieren, indem wir dafür sorgen, dass die Märkte auf diese Energieträger eingestellt sind, und ihre Teilhabe am Strommarkt unter den gleichen Bedingungen, wie sie für die konventionelle Energie gelten, fördern.“

- „Für eine erfolgreiche Integration erneuerbarer Energie zu möglichst geringen Kosten ist ein gut funktionierender kurzfristiger Stromhandel erforderlich. Zu diesem Zweck ist vor allem ein EU-wei-

tes System für den grenzüberschreitenden Intraday-Handel einzurichten.“

- „Ausgleichsmärkte müssen, wenn sie wirkungsvoll und effizient sein sollen, größere Gebiete abdecken als derzeit. Auf diese Weise müsste weniger Reservestrom erzeugt werden und das Potenzial der erneuerbaren Energie könnte in Europa voll genutzt werden.“

- „Ein weiteres wichtiges Investitionssignal im Zusammenhang mit der Verringerung der CO₂-Emissionen ist die Reform des europäischen CO₂-Markts.“

Konkreter Fahrplan fehlt

Ist damit die große Transformation im europäischen Strommarkt auf Schiene? IGW-Geschäftsführer Stefan Moidl sieht das keineswegs so: „Die meisten Vorschläge der EU-Kommission können wir inhaltlich unterstützen. Wir wissen aber auch, dass diese Umgestaltung des Strommarktes nicht nur notwendig, sondern längst überfällig ist. Deswegen fehlt mir in diesem Paket eines ganz entscheidend: ein genauer Fahrplan. Welche Maßnahmen und vor allem welche Prioritäten will die Kommission konkret setzen, um die formulierten Ziele zu erreichen? Wir müssen der Kommission unbedingt klarmachen: Den erneuerbaren Energien die Förderung zu streichen, noch bevor der Markt tatsächlich umgestaltet ist, hätte für diese überaus fatale Folgen.“

Denn die Ziele der EU-Kommission sind durchaus ambitioniert. Bis 2030 sollen 50% der Stromerzeugung von erneuerbaren Energien kommen. „Damit muss die bisherige Zuwachsrate beim Ausbau der erneuerbaren Energien enorm gesteigert werden“, weiß Moidl. „Von 2000 bis 2015 hatten wir in Europa durchschnittlich 1% Zuwachs jährlich. Um die 50% bis 2030 zu erreichen, müssen wir in den nächsten 15 Jahren diese Rate auf 1,5%, also wirklich deutlich steigern.“

Kein echter Wettbewerb

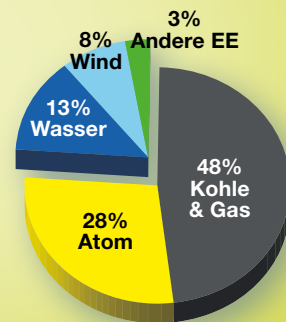
Dafür müssen aber noch ein paar große Brocken beseitigt werden, meint Moidl: „Die Windenergie scheut keinen Wettbewerb, aber solange keine einheitlichen Marktbedingungen für alle Marktteilnehmer gegeben sind, ist die vorzeitige Abschaffung von Förderungen im Bereich der erneuerbaren Energien der absolut falsche Weg. Auch der neue Ansatz, die Vergabe der Förderung eine Ausschreibung zu koppeln, berücksichtigt diese Schieflage nicht.“ Nach wie vor erhalten fossile Energien und die Atomkraft immense Subventionen, sodass es kein logisches Argu-

ment dafür gibt, den Erneuerbaren ihre deutlich geringeren Förderungen zu beschneiden – vor allem dann, wenn doch der Ausbau der Erneuerbaren oberste Priorität genießen soll.

Auch der Einspeisevorrang erneuerbarer Energien wurde zum Schutz vor dem fossil und nuklear dominierten Strommarkt eingeführt. Diesen Vorrang aufzugeben würde Atom- und Kohlestrom letztendlich wieder Tür und Tor öffnen. Als eine der wesentlichen und allerersten Maßnahmen müssen fossile und nukleare Überkapazitäten abgebaut werden. Sie behindern eine freie Preisbildung an den Strombörsen und belasten die Stromnetze.

Derzeit existiert keine Internalisierung externer Kosten, etwa über einen funktionierenden CO₂-Markt oder über Energie- und CO₂-Steuern. Fossile Kraftwerke dürfen unsere Umwelt kostenlos verschmutzen und müssen deshalb die von ihnen verursachten gesellschaftlichen Kosten nicht in ihren Strompreis einrechnen. Und auch die exorbitant hohen Kosten der Atomkraft müssen – siehe einheitliche Marktbedingungen – vollständig im Strompreis abgebildet werden. „Ohne Kosten-

EU-28 Stromerzeugung 2014



Quelle: Eurostat

Der Anteil der Erneuerbaren an der Stromproduktion soll von derzeit 24% bis 2030 auf 50% gesteigert werden.

wahrheit kommt kein echter Strompreis zustande, und diese Reliktkraftwerke liegen wie Felsbrocken auf der Stromautobahn“, sagt Moidl.

Die Umstellung auf einen neuen gemeinsamen Strommarkt der Erneuerbaren steht erst am Anfang, aber glasklar ist für Moidl: „Die Windenergie ist schon heute bereit für einen freien Markt, allerdings muss zuerst der derzeitige Markt befreit werden von Verzerrungen und Subventionen für fossile Energien und die Atomenergie.“ ●

Flexibilität mit virtuellen Kraftwerken

Erneuerbare Energien bedienen den Regelleistungsmarkt.

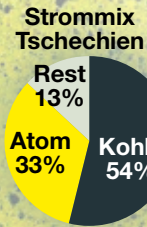
Die erneuerbaren Energien tragen stärker zu ihrer eigenen Integration bei als gedacht und senken die Kosten am Regelleistungsmarkt, das berichten Jochen Schwill und Hendrik Sämisch, die beiden Gründer und Geschäftsführer der deutschen Next Kraftwerke GmbH. Ein einfacher Vergleich belegt, dass trotz des enormen Zubaus an Wind- und Solarkraft in Deutschland der Bedarf an Flexibilität gesunken ist. 2007 betrug der Bedarf auf dem Regelleistungsmarkt, dem Handelsplatz für kurzfristig benötigte Flexibilität, rund 11.000 MW, heute liegt er bei rund 9.550 MW.

Schwankungen selber wieder ausgeregelt

Schwill und Sämisch nennen zwei grundlegende Punkte im EEG 2012, die mit zu einer verbesserten Integration der erneuerbaren Energien geführt haben. Zum einen wird Strom aus Erneuerbaren heute von professionellen Stromhändlern viel exakter prognostiziert und vermarktet als zuvor, zum anderen wurde den Erneuerbaren die Möglichkeit eingeräumt, die eigene Flexibilität am Regelleistungsmarkt anzubieten. Seitdem haben virtuelle Kraftwerke, in denen Hunderte oder Tausende von dezentralen Anlagen der erneuerbaren Energien vernetzt sind, die Anbieterzahl am Markt steigen lassen und

auch einen nennenswerten Anteil an der Regelleistungsbereitstellung übernommen. Allein über das virtuelle Kraftwerk von Next, in dem dezentrale Biogas-, Biomasse-, KWK-, Wasser- und Windkraftanlagen zusammengeschlossen sind, werden inzwischen rund 7% des bundesdeutschen Bedarfs an negativer Sekundärreserve bedient. Die erneuerbaren Energien regeln also einen Teil der Schwankungen, die sie produzieren, selber wieder aus. Und ihr Eintritt in den Regelleistungsmarkt hat dazu geführt, dass die Kosten für die Vorhaltung von Regelleistung in Deutschland in den letzten sieben Jahren um rund 500 Millionen Euro pro Jahr gesunken sind. An diesen Markterfahrungen sollte sich auch Österreich orientieren. ●





Quelle: Statista, BDEW



Mogelpackung mit grünem Mascherl

Steigende Importe, nach wie vor Atomstrom, miese Umweltbilanz.

„Österreichs Kunden sind de facto atomstromfrei.“ Diesen Satz sagte E-Control-Vorstand Martin Graf am 21. September 2014 bei der Präsentation des Stromkennzeichnungsberichtes 2014. Da die vollständige Stromkennzeichnungspflicht nach den Haushalten nun auch in der Industrie umgesetzt wurde und der Anteil an deklariertem Atomstrom 2014 nur noch 0,1% betrug, scheint die Aussage Grafs auf den ersten Blick zu stimmen. Denn wie er weiter frohlockte: „Der Strom in Österreich hat nun endgültig durchgehend ein Mascherl. Bei so gut wie jeder Kilowattstunde ist bekannt, um welchen Strom es sich handelt.“ Was Graf elegant übergeht, ist die Tatsache, dass dieses Mascherl nur allzu oft eine Mogelpackung zielt.

31% der Stromkennzeichnungszertifikate stammten 2014 aus dem Ausland, rund 24% davon waren nor-

wegische und schwedische Wasserkraftzertifikate. Das zeigt schon, dass es sich dabei nur um eine Etikettierung handelt, denn realer Strom fließt vom hohen Norden keiner nach Österreich.

Versteckter Atomstrom

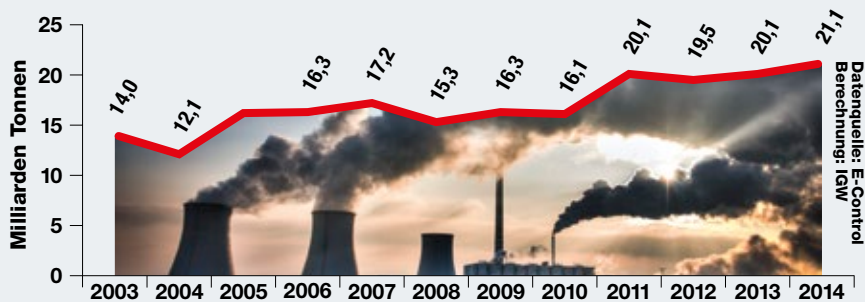
Nun ist es bekanntlich so, dass in der EU Stromzertifikate getrennt vom Stromverkauf handelbar sind. Dadurch ist es möglich, saubere Wasserkraftzertifikate zu kaufen und damit dreckigen Kohlestrom oder strahlenden Atomstrom umzuetikettieren und dem Strom auf diese Weise ein grünes Mascherl zu verpassen. Und weil so ein Herkunftsnachweis aber lediglich 0,0045 ct/kWh kostet, fällt das beim Preis überhaupt nicht ins Gewicht. Für IGW-Chef Stefan Moidl ist die Aussage der E-Control daher mehr als irreführend: „Es ist ohne weiteres möglich, dass ein Stromimport offiziell aus norwegischer Wasser-

kraft stammt, tatsächlich aber in einem deutschen Braunkohlekraftwerk oder einem tschechischen Atomkraftwerk erzeugt worden ist. Es ist ja auch bezeichnend, dass in der Liste der ausländischen Herkunftsnachweise unser Nachbarland Tschechien, aus dem wir den meisten Importstrom beziehen, überhaupt nicht aufscheint.“

Geht man davon aus, dass sich hinter den 31% ausländischen Wasserkraftzertifikaten Kohle- und Atomstrom verstecken und rechnet man mit dem durchschnittlichen Atomstromanteil in Europa (ohne erneuerbare Energien) von 37,5%, ergibt sich ein Atomstromanteil von 11% am österreichischen Stromverbrauch. „Solange die Pflicht zur vollständigen Kennzeichnung für Strom nicht in ganz Europa gilt, sind Herkunftsnachweise nicht mehr als eine Mogelpackung“, stellt Moidl fest und fordert: „Wenn wir Österreich wirklich atomstromfrei machen wollen, muss die E-Control in den EU-Gremien darauf drängen, dass diese Kennzeichnungspflicht europaweit eingeführt wird.“

Moidls Fazit: „Die Darstellung der E-Control verdeckt die Tatsache, dass durch diese Art des Stromhandels weiterhin unser Geld in Richtung Kohle- und Atomstrom fließt. Das passt doch überhaupt nicht zu der österreichischen Linie in Sachen Atomkraft, damit finanzieren wir ja weiterhin ausländische Atomkraftwerke, kleben auf den importierten Atomstrom ein grünes Pickerl drauf und sind glücklich.“

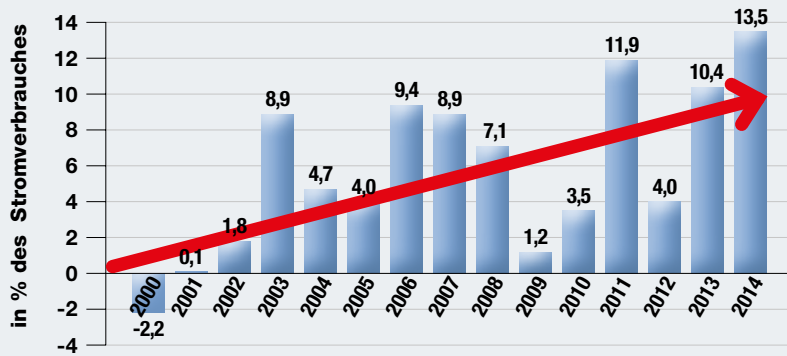
CO₂-Emissionen der österreichischen Stromimporte



Steigende Nettostromimporte Österreichs und hohe Kohlestromanteile in den Herkunftsländern lassen auch die zurechenbaren CO₂-Emissionen steigen.

Datenquelle: E-Control
Berechnung: IGW

Anteil der österreichischen Nettostromimporte



Datenquelle: E-Control, Berechnung: IGW

Seit 2001 geht die Trendlinie des Anteils der Nettostromimporte am Stromverbrauch bergauf, 2014 wurde mit 13,5% ein Höhepunkt an Abhängigkeit erreicht.

Verschärft wird diese Problematik noch dadurch, dass die Nettostromimporte Österreichs seit 2001 tendenziell ständig in die Höhe gehen. Davor war Österreich Stromexporteur. 2014 stiegen die Nettostromimporte um 2.000 GWh gegenüber dem Vorjahr und erreichten mit 9.275 GWh einen Allzeit-Höchstwert. Auch der Anteil am Stromverbrauch und damit die Abhängigkeit Österreichs von ausländischen Stromlieferungen war mit 13,5% so

hoch wie noch nie. Ein weiteres Ansteigen dieser Importe würde in Zukunft diese Abhängigkeit weiter erhöhen.

Zusätzlich führt der Anstieg der Nettostromimporte zu einer kontinuierlichen Verschlechterung der österreichischen Umweltbilanz. Auch hier verweist die E-Control – ohne Berücksichtigung der Mogelpackungen – sogar auf eine Verbesserung: CO₂-Emissionen und radioaktiver Abfall pro Kilowattstunde seien gesunken. Berücksichtigt man je-

doch den in den Herkunftsnachweisen versteckten Kohle- und Atomstrom, ergibt sich ein gegenteiliges Bild. Denn real sind sowohl die den Kohlestromimporten zuzurechnenden CO₂-Emissionen als auch die durch Importstrom verursachten Atommüllmengen gestiegen. Deswegen meint Moidl: „Die Angaben der E-Control haben mit den tatsächlichen CO₂-Emissionen nicht viel zu tun. Wenn faktisch mehr Strom aus Tschechien und Deutschland, also Ländern mit einem sehr hohen Kohle- und Atomstromanteil, nach Österreich importiert wird, glaubt doch wohl niemand, dass sich dann die Umweltbilanz verbessert.“

Deshalb schlägt Moidl vor: „Ein sinnvoller Weg, den Atomstrom aus Österreich wirklich zu verdrängen, ist der Ausbau der erneuerbaren Energien. Das wäre auch eine wirkungsvolle Maßnahme, um die Nettostromimporte langfristig zu reduzieren. Derzeit steuern wir aber auf eine Verringerung des Ausbaus zu. Wir brauchen dringend den Rückhalt der Politik durch eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für den verstärkten Ausbau der heimischen erneuerbaren Energien.“ ●

IG WINDKRAFT ON SOCIAL MEDIA

Über 1.000 Fans auf unserer Facebook-Seite – jetzt Fan werden: facebook.com/igwindkraft



Spannende Windkraft-Fotos finden auf: instagram.com/igwindkraft

Immer auf dem Laufenden – mit unserem Twitter-Stream: twitter.com/igwindkraft



Windenergie von ihrer

Wir präsentieren die Gewinner des Windkraft-Fotowettbewerbs 2015,



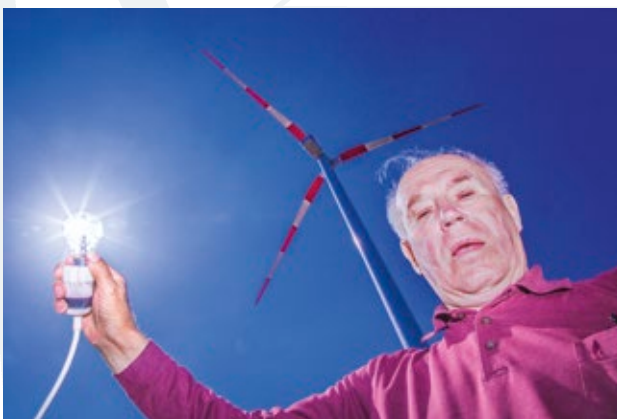
**Sieger in der Kategorie
„Schönste Windrad-Gemeinde“
Verena Popp-Hackner
und Georg Popp**

Zeitig in der Früh, noch vor der Morgendämmerung, waren die professionellen Landschaftsfotografen schon auf dem Leopoldsberg. Ihr Blick auf das erwachende Wien und die Windräder im nebeligen Hintergrund soll zeigen, wie die ländlichen Regionen Energie für die Stadt bereitstellen. Auch mit ihrem Projekt „Wiener Wildnis“ versuchen Verena und Georg, die Natur mitten in der Stadt sichtbar zu machen.



**Sieger in der Kategorie
„Natur & Tiere“
Johann Frank**

Seit seiner Jugend fotografiert Johann Frank leidenschaftlich gerne in der Natur. Zur Brutzeit der Bienenfresser hat er sich mit seinem Campingbus auf den Weg zum Neusiedlersee gemacht. Einen ganzen Nachmittag lang ist er auf der Lauer gelegen, bis ihm diese herrliche Aufnahme des seltenen Vogels vor dem Windrad geglückt ist. Aber als erfahrener Naturfotograf weiß er, dass bei diesem Unterfangen Geduld die oberste Tugend ist.



Sieger in der Kategorie „Selfie“ Kurt Schörg

Einer der ältesten Teilnehmer holte sich ausgerechnet in der Selfie-Kategorie den Hauptpreis. Für sein Foto „Hochspannung“ besuchte Kurt Schörg von der Naturfreunde-Fotogruppe Salzburg den Windpark Munderfing. Bei brütenden 34 Grad experimentierte er lange, bis er das Sonnenlicht in der Glühbirne im richtigen Blickwinkel einfangen konnte, aber dann war es fertig sein Selfie, mit dem er den Zusammenhang zwischen Wind und Stromerzeugung zeigen will.

schönsten Seite

eine Aktion der IG Windkraft mit dem Sponsor Wien Energie.



Gewinner des Spezialpreises für Kinder und Jugendliche Jan Hubinger

In der nordöstlichsten Ecke Niederösterreichs entstand die Aufnahme, mit der Jan Hubinger den Hauptpreis in der Jugend-Kategorie gewann. Bei einem Spaziergang habe er einfach drauflos fotografiert. Und ohne alle technische Feinessen ist dabei ein eindrucksvolles mystisches Bild von der Verschmelzung von Windenergie und Natur entstanden.



Gewinner des NÖN-Sonderpreises Johann Stritzinger

Gleich drei Preise hat der Oberösterreicher Johann Stritzinger abgeräumt, darunter mit einem stimmungsvollen Sonnenuntergang in Prellenkirchen den NÖN-Sonderpreis. Er und seine Frau fahren mit dem Wohnwagen gern nach Niederösterreich „zu den Windradln“, wie er sagt, „denn da hat man Ruhe, da hört man nur den Wind rauschen. Und ein optimales Fotomotiv bieten die Windparks obendrein.“

Windenergie liefert sauberen Strom und starke Bilder



Gemeinsam mit dem Exklusiv-Partner Wien Energie veranstaltete die IG Windkraft den Fotowettbewerb 2015. Eine Flut von Einsendungen brachte 800 Fotos auf den Tisch der Jury. 95 Fotos wurden in die engere Wahl gezogen, 21 davon als Preisträger ausgezeichnet. Am 21. September wurden bei einer Vernissage im Spittelauer Kundendienstzentrum der Wien Energie die Gewinner vorgestellt und die Preise übergeben. Derzeit erzeugen in Österreich über 1.000 Windkraftwerke sauberen Strom für ein Drittel aller österreichischen Haushalte und sparen damit fast so viel CO₂ ein, wie alle Wiener Autos ausstoßen. „Der diesjährige Fotowettbewerb zeigt einmal mehr, dass Windräder nicht nur umweltfreundlichen Strom liefern, sondern auch ästhetisch sind und sich harmonisch in die Landschaft integrieren“, war Lukas Pawek, Projektleiter des Fotowettbewerbs, vollends zufrieden. ●

Alle nominierten Fotos auf: www.igwindkraft.at/foto

Wir gratulieren auch den Gewinnern der weiteren Preise von Wien Energie

Ernst Grim, Christian Wakolbinger, Johann Stritzinger, Sophie Tisch, Johann Frank, Andrea Hinterleitner, Thomas Oser, Frank Schmidhofer, Harald Eckschlager, Sebastian Binder, Franz Lueger, Sibylle Maus, Alois Clemens, 3a MKM Stift Zwettl, Verena Popp-Hackner

Zuschlag für Windkraftprojekte?

Ausschreibungen würden Ausbau in Österreich nur behindern.



Ab 2017, so hat die EU-Kommission dekretiert, soll die Förderung für Strom aus erneuerbaren Energien über Ausschreibungen erfolgen. Ausdrücklich festgehalten wird jedoch, dass Mitgliedstaaten von diesem Modell abweichen können, wenn dies zu höheren Förderkosten oder niedrigen Realisierungsraten oder zu einer eingeschränkten Anzahl an Akteuren führen würde.

Keine positiven Erfahrungen

Wie üblich argumentiert die Kommission, dass damit „die erneuerbaren Energien dem Spiel der Marktkräfte ausgesetzt“ werden sollen. Eine Sicht, die IGW-Chef Stefan Moidl nicht teilt: „Mit Ausschreibungen zwingt die EU-Kommission die Windenergie, an einem real nicht existierenden freien Energiemarkt teilzunehmen. Sie sollte lieber die offensichtlichen Marktverzerrungen beseitigen, die durch die enormen Subventionen für fossile und atomare Energiequellen geschaffen werden.“

In über 30 Ländern weltweit existieren Ausschreibungssysteme für erneuerbare Energien. Das deutsche Institut für ZukunftsEnergieSysteme (IZES) hat mehrere Verfahren auf ihre Tauglichkeit geprüft und berichtet folgende Erfahrungswerte: In einem Großteil der

untersuchten Länder ist die Realisierungsrate von Windenergieprojekten, die im Rahmen von Auktionen bewilligt wurden, ausgesprochen niedrig. Nicht selten lag der tatsächliche Zubau deutlich unter der ausgeschriebenen Menge, was zu einer Unterschreitung der Ausbauziele führte. So erhielten in den Niederlanden zwischen 2011 und

„Mit Ausschreibungen zwingt die EU-Kommission die Windenergie, an einem real nicht existierenden freien Energiemarkt teilzunehmen.“

*Stefan Moidl,
Geschäftsführer der IG Windkraft*

2013 insgesamt 74 Windparks einen Zuschlag, aber bis 2014 wurden nur 10 tatsächlich gebaut. Ähnlich lief es in Irland: Zwischen 1995 und 2005 wurde von der ursprünglich bezuschlagten Leistung nur rund ein Drittel errichtet.

In Großbritannien, das bereits 1990 mit den „Non Fossile Fuel Obligations“ ein Ausschreibungssystem eingeführt hat, fiel die Umsetzungsrate von Windkraftprojekten von anfänglich knapp 70% in der Folge auf nahezu null. Die Teilnehmer unterboten einander nach und nach und erreichten so

ein Preisniveau, dass die Realisierung der Projekte unmöglich machte. Die Zuschläge kumulierten bei einigen wenigen großen Anbietern, kleinere wurden aus dem Markt gedrängt.

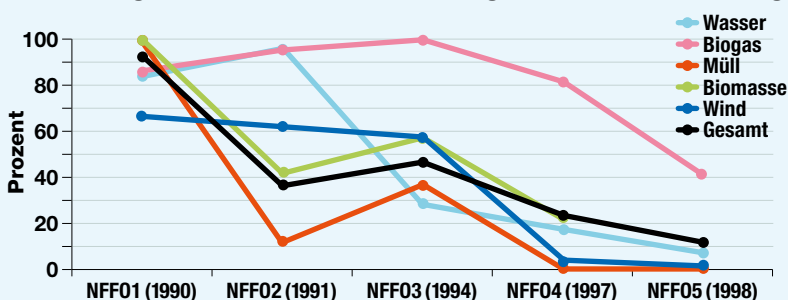
In einem deutschen EU-Pilotprojekt werden erstmals Ausschreibungen für PV-Freiflächenanlagen durchgeführt. Die erste Ausschreibung fand im April 2015 statt. Von den vergebenen 157 MW kontrahierten drei von 25 Anbietern rund zwei Drittel des gesamten Volumens. Die Zuschläge lagen im Schnitt um 6,7% über dem EEG-Fördertarif. In der zweiten Runde fand sich nur mehr ein einziges Einzelprojekt, alle anderen kamen von Multiprojekt-Einreichern.

Keine Option für Österreich

Umgelegt auf österreichische Gegebenheiten bedeutet das für Moidl: „Es macht doch überhaupt keinen Sinn, das österreichische Fördersystem für Windenergie mit Ausschreibungen zu verkomplizieren, wenn das im Endeffekt dazu führt, dass wir dann nicht den erwünschten Beitrag der Windenergie zur Energieerzeugung schaffen, sondern im Gegenteil der Ausbau verhindert und der Altbestand durch mangelnde Modernisierung gefährdet wird.“

Auch Deutschland wird bei den Ausschreibungen umfangreiche Ausnahmen vorsehen, um Marktverzerrungen zu vermeiden. Für Moidl ist daher klar: „Ich sehe weltweit kein Beispiel für ein erfolgreiches Ausschreibungssystem. Sehr wohl sehe ich aber, dass eben das die Erfahrungen sind, dass mit Ausschreibungen Förderkosten nicht verringert werden, dafür aber weniger Projekte umgesetzt werden und es zu einer Marktkonzentration auf wenige Betreiber kommt. Daher muss bei einer zukünftigen Änderung des Ökostromgesetzes darauf geachtet werden, Ausschreibungen zu vermeiden.“ ●

Realisierungsraten britischer Ausschreibungen für erneuerbare Energien



Quelle: Mitchell/Connor 2004

In den fünf britischen „Non Fossile Fuel Obligations“ (NFFO) fiel die Umsetzungsrate von Windkraftprojekten von knapp 70% in Runde 1 auf nahezu 0% in Runde 5.



Die Erde als Geschenk ehren

Papst Franziskus als schallende Stimme des Gewissens.



„Laudato si“, so heißt die Enzyklika, die Papst Franziskus im Mai veröffentlicht hat und die sich mit den Themen Umwelt- und Klimaschutz befasst – sanft in der Sprache, aber glasklar in den Aussagen. Die „Sorge für das gemeinsame Haus“ treibt Franziskus. „Oikos“, die altgriechische Haus- und Wirtschaftsgemeinschaft, gibt den Begriffen Ökonomie wie auch Ökologie ihre Basis. Der Planet Erde ist das Haus der Menschengemeinschaft. Und dieses Haus sieht der Papst als Geschenk, das es zu hüten und zu schützen gilt.

Globale Technokratie

Die Enzyklika ist ein mutiger Schritt. Für den Potsdamer Klimaforscher Hans Joachim Schellnhuber, der maßgeblich an dem Werk mitgearbeitet hat, markiert sie „eine radikale umweltpolitische Wende im Vatikan“. Ausführlich befasst sich Franziskus mit den Ursachen und Folgen des Klimawandels und kommt zu dem Schluss: „Wenn die augenblickliche Tendenz anhält, könnte dieses Jahrhundert Zeuge nie dagewesener klimatischer Veränderungen und einer beispiellosen Zerstörung der Ökosysteme werden, mit schweren Folgen für uns alle.“ Eingehend werden wesentliche Umweltprobleme besprochen: Verschmutzung, Klimawandel, Wasserknappheit, Verlust der Artenvielfalt, und all das untrennbar verknüpft mit weltweiter sozialer Ungerechtigkeit.

Die zentrale Aussage ist aber die schonungslose Benennung der tieferen Ursachen dieser Entwicklung, die Franziskus in der „Globalisierung des technokratischen Paradigmas“ verortet. Ausdrücklich würdigt er die technischen Errungenschaften der letzten 200 Jahre, warnt dann aber eindringlich: „Die Menschheit ist in eine neue Ära eingetreten, in der uns die Macht der Technologie vor einen Scheideweg

stellt.“ Und er bezweifelt nachdrücklich unsere Fähigkeit, mit dieser enormen Machtfülle angemessen und verantwortungsvoll umzugehen: „Tatsache ist, dass der moderne Mensch nicht zum richtigen Gebrauch der Macht erzogen wird, denn das enorme technologische Wachstum ging nicht mit einer Entwicklung des Menschen in Verantwortlichkeit, Werten und Gewissen einher.“

Nirgends in der Enzyklika finden sich die Wörter „Kapitalismus“ und „Kritik“, aber die ganze Schrift ist eine einzige tiefgründig durchdachte und konzis formulierte Kapitalismuskritik.

*„Die Menschheit ist
in eine neue Ära eingetreten,
in der uns die
Macht der Technologie
vor einen Scheideweg stellt.“
Papst Franziskus
in der Enzyklika „Laudato si“*

Denn ohne den Mythos vom Wachstum gibt es keinen Kapitalismus. Die Beherrschung und Unterwerfung der Erde, so mahnt Franziskus, das grenzenlos fortgesetzte Auspressen und Ausrauben dieser unserer lediglich als (aus)nutzbare Materie angesehenen Lebensgrundlage führe zu jenem Ausmaß an Umweltzerstörung, mit dem wir heute dramatisch konfrontiert sind. Da der Mensch die lebendige Wirklichkeit der Natur nicht mehr wahrnimmt, stehe er ihr feindselig gegenüber.

„Von da aus gelangt man leicht zur Idee eines unendlichen und grenzenlosen Wachstums, das die Ökonomen, Finanzexperten und Technologen so sehr begeisterte. Dieses Wachstum setzt aber die Lüge bezüglich der unbegrenzten Verfügbarkeit der Güter des Planeten voraus, die dazu führt, ihn bis zur Grenze und darüber hinaus auszupressen.“

Aus der Einsicht, dass die Menschen ihren Planeten als Heimat begreifen sollten, den sie als ein zusammengehöriges Volk wie ein gemeinsames Haus bewohnen, folgert der Papst eine Reihe von Handlungsorientierungen. Auch die Forderung nach Dekarbonisierung der Energieversorgung findet sich darunter: „Wir wissen, dass die Technologie, die auf der sehr umweltschädlichen Verbrennung von fossilem Kraftstoff – vor allem von Kohle, aber auch von Erdöl und, in geringerem Maße, Gas – beruht, fortschreitend und unverzüglich ersetzt werden muss.“ Und er schlägt vor: „Darum ist es dringend geboten, politische Programme zu entwickeln, um in den kommenden Jahren den Ausstoß von Kohlendioxid und anderen stark verunreinigenden Gasen drastisch zu reduzieren, zum Beispiel indem man die Verbrennung von fossilem Kraftstoff ersetzt und Quellen erneuerbarer Energie entwickelt. Weltweit sind saubere und erneuerbare Energien nur in geringem Maß erschlossen.“

Ganzheitliche Ökologie

Dem technokratischen Paradigma stellt Franziskus eine ganzheitliche Ökologie gegenüber und lädt zu einem Dialog darüber ein, wie eng und untrennbar ökologische mit sozialen Fragen verbunden sind: „Es wird uns nicht nützen, die Symptome zu beschreiben, wenn wir nicht die menschliche Wurzel der ökologischen Krise erkennen.“ Der Papst fordert eine neue universale Solidarität, aber als Realist weiß er auch: „Viele von denen, die mehr Ressourcen und ökonomische oder politische Macht besitzen, scheinen sich vor allem darauf zu konzentrieren, die Probleme zu verschleiern oder ihre Symptome zu verbergen, und sie versuchen nur, einige negative Auswirkungen des Klimawandels zu reduzieren.“ ●



Vakuum in der Energiepolitik verhindern

Dachverband Erneuerbare Energie Österreich schlägt Eckpunkte für eine Energiestrategie 2030 vor.

Der Dachverband Erneuerbare Energie Österreich (EEÖ) hat Eckpunkte einer künftigen Energiestrategie für Österreich vorgestellt. Diese schlägt vor, bis 2030 den Anteil erneuerbarer Energien auf 60% zu steigern, den Endenergieverbrauch auf 940 Petajoule zu verringern und die CO₂-Emissionen um 60% zu reduzieren. Zentrales Element soll eine aufkommensneutrale Reform des Steuersystems sein. „Wir müssen uns aus der Abhängigkeit von fossilen Energien befreien, den Energiebedarf senken und erneuerbare Energien ausbauen“, sagte EEÖ-Präsident Peter Püspök. „Dafür verlangen wir eine ambitionierte Energiestrategie.“

Derzeit existiert für 2020 bis 2030 überhaupt keine Energiestrategie. Diese Unsicherheit in der Energie- wie auch in der Klimapolitik wird zunehmend zu einem Problem für die im Energiesektor tätigen heimischen Unternehmen, die für neue Investitionen dringend langfristige Planungssicherheit brauchen.

Ein Teilziel ist, bis spätestens 2030 den benötigten Strom zu 100% mit erneuerbaren Energien zu erzeugen. Die Windenergie ist dabei von zentraler Bedeutung, wie Stefan Moidl, Geschäftsführer der IG Windkraft, anmerkt: „Bis 2030 kann die Windenergie mit mehr als 6.000 MW Leistung ein Viertel des österreichischen Stromverbrauchs lie-

fern. Damit das möglich ist, muss aber der Windenergieausbau auf dem hohen Niveau der letzten drei Jahre gehalten werden. Dafür brauchen wir von der Politik möglichst rasch ein Ökostromgesetz, das dieses Ziel unterstützt.“

Für Püspök ist klar: „Österreich hat die besten Voraussetzungen, den Anteil erneuerbarer Energien weiter zu steigern, ein Musterland in Europa beim Klimaschutz zu werden und gleichzeitig die Wirtschaft zu stärken. Wenn wir die richtigen Instrumente einsetzen, dann wird die Energiestrategie sogar zu einem Konjunkturmotor für die österreichische Wirtschaft werden.“

www.erneuerbare-energie.at

Holzverwendung forcieren

Die Bedeutung der Bioenergie ist in Österreich stetig gestiegen. 19% der eingesetzten Primärenergie und 58% der erneuerbaren Energie basieren auf Biomasse. Bis 2030 kann die nachhaltige Energieerzeugung auf Biomasse-Basis um 40% auf 360 PJ gesteigert werden. Österreich verfügt derzeit über einen historisch hohen Holzvorrat, noch immer wird weniger Holz genutzt als zuwächst. Der Schlüssel zur Steigerung der Bioenergie ist die Forcierung der Holzverwendung. Mit den Nebenprodukten, die beim Bau eines modernen Holzhauses anfallen, kann dieses 70 Jahre lang beheizt werden. Derzeit erwirtschaftet die Bioenergiebranche einen Umsatz von etwa drei Milliarden Euro, beschäftigt knapp 20.000 Menschen und spart 13 Millionen Tonnen fossile CO₂-Emissionen ein.

www.biomasseverband.at



Sonniger Ausblick

Ende 2014 waren in Österreich Photovoltaik-Anlagen mit einer Leistung von über 780 MWp installiert, mit denen 1,4% des österreichischen Stromverbrauchs gedeckt werden. Die rasante Preisdegression könnte innerhalb der nächsten zehn Jahre PV-Strom konkurrenzlos wirtschaftlich machen. Eine Revolution in der Produktionstechnik der PV-Module könnte bald eine bis zu 10-mal höhere Produktionsgeschwindigkeit ermöglichen. Ein Anteil von PV-Strom von 30% im Jahr 2030, gemessen am aktuellen Stromverbrauch, ist daher durchaus in vorstellbarer Reichweite. Dafür ist es aber auf politischer Ebene entscheidend, dass überholte Beschränkungen zu Gunsten einer freien Stromnutzung umgestaltet werden, allen voran die Adaptierung des Ökostromgesetzes.

www.pvaustria.at

Efficient Wind power Solutions

Messen Bewerten Optimieren

Die Schallemissionsmessung - ein häufiges Muss im Betrieb der Windenergieanlagen



Unsere produktunabhängige Messung
nach anerkannten Standards garantiert:

maximale Erträge
zufriedene Anrainer

Wir führen die Messungen für Sie am schnellsten Weg
jetzt auch von unserem Büro in Bruck/Leitha durch.

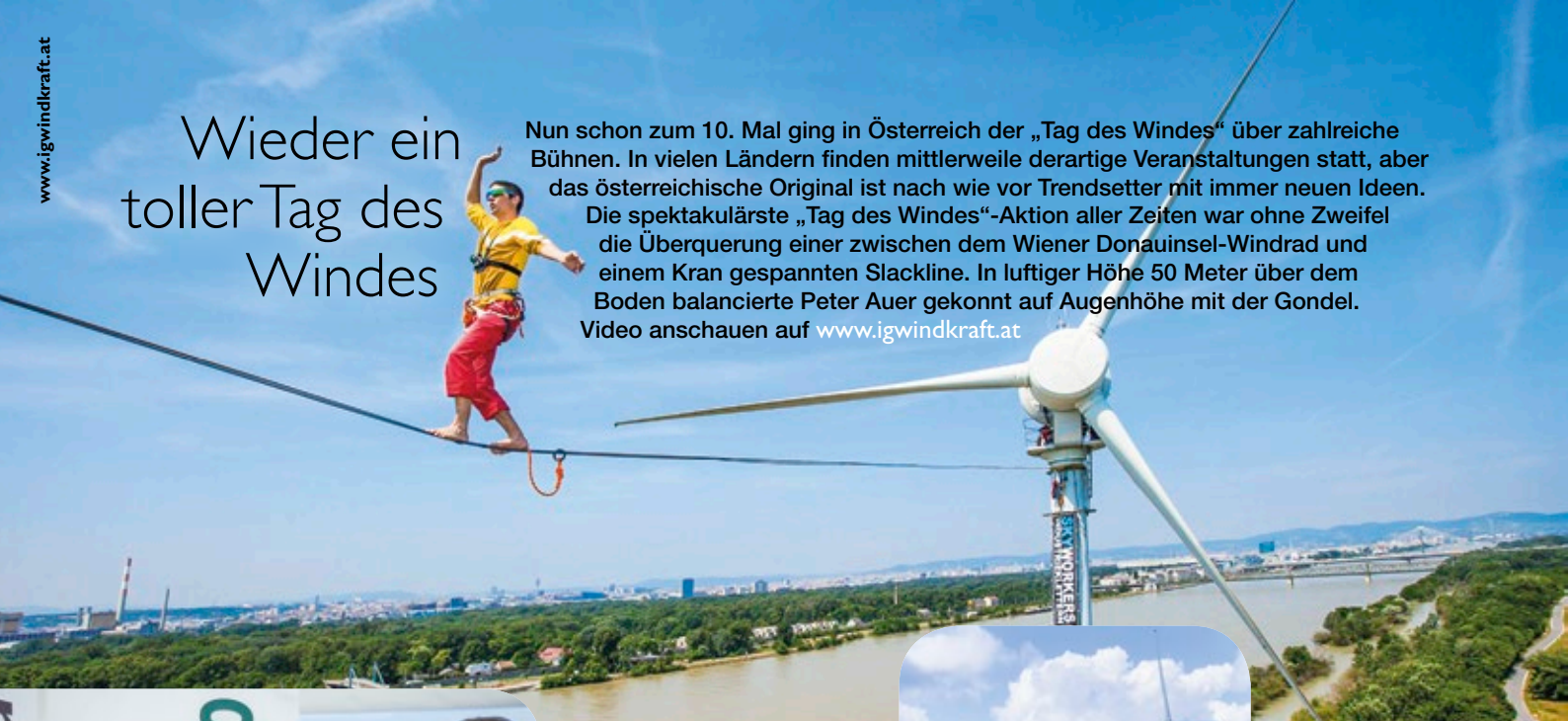
Energiewerkstatt Consulting GmbH
Katztal 37 · 5222 Munderfing · Austria
Alter Hainburger Weg 4 · 2460 Bruck/Leitha · Austria

T. +43 7744 20141-0 F. +43 7744 20141-41
E. office@ews-consulting.at

**EWS**
ews-consulting.com

Wieder ein toller Tag des Windes

Nun schon zum 10. Mal ging in Österreich der „Tag des Windes“ über zahlreiche Bühnen. In vielen Ländern finden mittlerweile derartige Veranstaltungen statt, aber das österreichische Original ist nach wie vor Trendsetter mit immer neuen Ideen. Die spektakulärste „Tag des Windes“-Aktion aller Zeiten war ohne Zweifel die Überquerung einer zwischen dem Wiener Donauinsel-Windrad und einem Kran gespannten Slackline. In luftiger Höhe 50 Meter über dem Boden balancierte Peter Auer gekonnt auf Augenhöhe mit der Gondel. Video anschauen auf www.igwindkraft.at



BEREITS MEHR ALS 1.000 MW IN NÖ

Mit dem Windpark Pottenbrunn IV wurde in Niederösterreich die Marke von 1.000 MW Windkraftleistung überschritten, was E-Control-Vorstand Graf, Landesrat Pernkopf und St. Pöltens Bürgermeister Stadler gesellig feierten.



GROSSES VOLKSFEST AM STEINRIEGEL

In der Steiermark kamen 3.000 Besucher zur Eröffnung des Wien-Energie-Windparks Steinriegel 2 in den größten alpinen Windpark Europas.

IMPOSANTE LASERSHOW IN MICHELBACH 1995 war die Anlage in Michelbach erst die dritte Windkraftanlage in Österreich. Zum 20-Jahre-Jubiläum veranstaltete die W.E.B ein fulminantes Fest mit einer Aerial-Silk-Show und einer nächtlichen Musik-Laser-Show.



ENORMER ERFOLG FÜR FOTOWETTBEWERB

Der Tag des Windes bildete auch den Rahmen für den Fotowettbewerb der IGW, die 800 Einsendungen haben dann aber alle Erwartungen übertroffen.

IGW-FOTOSTATIONEN ALS UNTERHALTSAME ATTRAKTION

Ein absoluter Bringer waren die Fotostationen der IGW, die bei vielen Veranstaltungen die Besucher animierten, sich vor einem Windrad fotografieren zu lassen und damit am Windkraft-Fotowettbewerb teilzunehmen.



Mit Hund und Fahrrad durch die Windparks

IGW-Mitarbeiter Florian Maringer auf Windkraft-Erkundungsreise.



Was hat dich bewegt, von Windpark zu Windpark zu radeln und unter Windrädern zu zelten?

Florian Maringer: Wenn du mit dem Fahrrad unterwegs bist, nimmst du die Landschaft ganz anders wahr als etwa mit dem Auto. In diesem langsamen einprägsamen Modus wollte ich die Windparks erleben, die ja selbst landschaftsprägende Elemente sind. Und natürlich wollte ich damit ein Zeichen für die Akzeptanz der Windkraft setzen.

Und was bewegt die Menschen, die du dabei getroffen hast?

Viele haben die Idee witzig gefunden. Meine Gesprächspartner fanden es gut, dass jemand aktiv die Vorzüge der Windenergie aufzeigen will, und waren gern bereit, sich selber dazu zu äußern. Denn viele sehen die Windräder als



Der radelnde Reporter Florian Maringer im Gespräch mit Eva Rossmann.

Symbole für eine neue Art der sauberen und lokalen Energieerzeugung, die beweisen: Die Technologien der erneuerbaren Energien funktionieren.

Welche Eindrücke hast du bei deiner Tour gewonnen?

Du glaubst nicht, wie hügelig Niederösterreich ist, wenn du es nicht selber mit dem Fahrrad plus Anhänger und 40 Kilo Gepäck durchquert hast. Im Burgenland begleitet dich der stete Wind, der für Radfahrer grundsätzlich Gegenwind zu sein scheint. Am meisten aber hat mich das große Herz der „Wind-Menschen“ beeindruckt, die unglaubliche Gastfreundschaft, die mir überall entgegengebracht worden ist, und ganz besonders ihr persönliches Engagement.

Welcher Ausspruch hat dir am meisten getaugt?

Pointiert, wie Roland Düringer gern formuliert, hat er gemeint, Windräder sind die Leuchttürme der Energiewende. Ähnlich den echten Leuchttürmen, die Schiffen zeigen, wo sie aufpassen müssen, sollen Windräder uns aufmerksam machen, wie wir Energie erzeugen und wie wir sie nutzen. Windräder machen die Energie sichtbar und führen uns damit unübersehbar vor Augen, wie saubere Stromerzeugung funktioniert.

Und wie war der Schlafkomfort unter den Windrädern?

Ich muss gestehen, dass ich gar kein Outdoor-Mensch oder Zelt-Freund bin und die Tour mich natürlich aus der Komfortzone gerissen hat. Das Schlafen auf den harten Kranstellflächen war dann doch gewöhnungsbedürftig. Aber von den Geräuschen der Windräder her war es überhaupt kein Problem.

Wie hat deine Hündin Caja auf die vielen Windräder reagiert?

Als Hund hat Caja natürlich ein äußerst feines Gehör und Gespür. Obwohl sie – wie ich nun weiß – auch kein Fan von Zelten ist, waren ihr die Windräder egal. Mehr haben sie die vielen anderen Tiere rund um die Windräder interessiert. ●



Florians Gespräche mit windbegeisterten Menschen gibt es als kurze Videos auf:
www.tagdeswindes.at/windradtour



WindING Consult e.U.

Ihr verlässlicher Partner im Windenergiebereich

Mit Sachverstand und Qualität

Mehr Informationen unter www.WindING-Consult.at



Porträt Wind-Menschen

Der Mann, der die Windräder auf der Rattener Alm gesegnet hat.

In der Serie „Wind-Menschen“ stellen wir Ihnen Priester Peter Weberhofer vor, der beim Eröffnungsfest den steirischen Windpark Steinriegel 2 gesegnet hat.

Welche Beziehung haben Sie zur Windenergie?

Peter Weberhofer: Ich habe zu den Windrädern auf der Rattener Alm eine äußere und eine innere Beziehung. Eine äußere, weil ich sie von meinem Haus aus sehen kann, bei Tag, wenn sie sich drehen, und in der Nacht, wenn sie rot blinken. Ich habe mich sehr gefreut, wie ich zur Eröffnung eingeladen worden bin und den Windpark segnen durfte. Das Segnen ist mein innerer Bezug, denn Segnen ist eine positive Kraft, die Gutes wünscht, es ist etwas vom Schönsten, was ich tun darf.

In welcher Beziehung steht die Windenergie zu Ihrem Glauben?

Die Windräder sollen selbst ja auch ein Segen sein, zum Segen für die Menschen werden, weil sie grüne Energie liefern. Weil sie den Bruder Wind, wie

Franziskus ihn nennt, umsetzen in nutzbare Energie. Für mich ist die Windenergie eine schöpfungsfreundliche Technologie zur Energiegewinnung. Und wenn manche Menschen meinen, die Windräder verunstalten die Natur, dann sage ich immer: Schaut's, irgendetwas muss uns recht sein, und mir ist diese Energieform lieber, bevor uns Atomstrom geliefert wird oder wir noch mehr Kohle und Erdöl verbrennen und damit die Atmosphäre verschmutzen.

Sie sind ein großer Freund des Franziskus von Assisi?

Ja, denn Franziskus nennt die ganze Schöpfung Bruder und Schwester, weil wir zu allem gut sein sollen, was da ist. Und er sagt Mutter Erde, weil wir von ihr abstammen und sie uns ernährt. Aus der Liebe zum Schöpfer entspringt die Liebe zur ganzen Schöpfung. Die Habgier und das Streben nach Macht, die Gewinnsucht und das reine Nützlichkeitsdenken machen den Menschen letztendlich kaputt. Nie ist es genug. Eines Tages wird die Natur uns zeigen, dass es so nicht weitergehen kann, dass wir an unsere Grenzen stoßen. Vielmehr: Sie zeigt es ja schon jetzt mehr als deutlich.

Wie ist Ihre Haltung pro erneuerbare Energien entstanden?

Bei uns im Feistritztal ist 2008 der Orkan Paula durchgefegt, die Leute waren tagelang ohne Strom, die Heizungen sind ausgefallen, die Kühe haben gebrüllt, weil die Melkmaschinen nicht funktioniert haben. Ohne Energie müssten wir leben wie in der Steinzeit. Wir verwenden jede Menge computergesteuerte Technologien, die Strom brauchen. Wir alle brauchen Energie, und erneuerbare Energien wie die Windenergie sind für

mich am verträglichsten für Mensch und Natur, also für die Schöpfung.

Sie sind jetzt 73 Jahre alt und in einer Art Halbpension?

Ich war 32 Jahre lang Pfarrer in Graz, später dann Landpfarrer in St. Rade Gund und Rektor im Bildungshaus Maria Trost. Zwischendurch war ich einmal acht Monate im Einsatz am Golan in Syrien, deswegen zerreißt es mir jetzt auch das Herz, wenn ich mit bekomme, was da mit den Menschen passiert. Und weil ich mich mit den Uniformierten schon ausgekannt habe, wurde mir vorgeschlagen, Polizeipfarrer zu werden. Ich habe dann meine früheren Funktionen abgegeben und bin jetzt nur mehr Polizeiseelsorger, so richtig mit Ausweis und Uniform.

Sie leben hier am Berg offenbar auch recht bescheiden.

Ich bin einfach und schlicht aufgewachsen und ich kann auch ganz einfach leben. Ich denke, eine neue Einfachheit und Bescheidenheit zu leben, wird in Zukunft einen sinnvollen Gegenentwurf zum jetzigen maßlosen Gebrauchen, Verbrauchen und Wegwerfen bieten.

Wo sind Sie selber ein umweltbewusst handelnder Mensch?

Ich habe im ganzen Haus nur Energiesparlampen, verwende einen sonnenbetriebenen Laptop und fahre mit einem Mountainbike mit Elektromotor. Und ich träume von dem Tag, an dem ich mit meinem eigenen Elektroauto zum ersten Mal zum Windpark Steinriegel hinauffahre. Ich lebe und wohne hier ja im alpinen Gelände und die begrenzten Reichweiten der heutigen Elektroautos verhindern derzeit noch, dass ich selber ständig mit einem fahre. ●

Peter Weberhofer sieht Windräder als eine schöpfungsfreundliche Technologie zur Stromerzeugung.



Keine G'schichtln, nur windfakten

Neue Fakten-Website der IGW online.

Oft werden gegen Windkraftprojekte Argumente und Einwände vorgebracht, die sachlich ganz einfach nicht zutreffend sind, aber manchen Menschen Angst machen und sie verunsichern. Um solche Fehlinformationen richtigzustellen und eine sachliche und saubere Argumentationshilfe zu bieten, hat die IG Windkraft eine eigene Website mit Daten und Fakten zur Windenergie erstellt. Seit 1. Oktober ist diese online.

Zusätzlich zu den umfangreichen, nach Themenbereichen gegliederten Fakten gibt es als interaktives Element den Response-Button „Fragen Sie uns“, bei dem auf Fragen direkt geantwortet wird. Auch findet sich auf der Fakten-Website eine immer weiter wachsende Sammlung von Menschen, die ihre Wertschätzung für die Windenergie äußern. ●



Wer den Button „Fragen Sie uns“ anklickt, erhält auf seine Fragen direkte Antworten.

www.igwindkraft.at/fakten



„Es gibt eine Vielzahl an überprüfbaren Fakten, die die Vorzüge der Windenergie belegen. Die neue Fakten-Website der IGW listet sie alle auf.“
Martin Fliegenschnee-Jaksch,
Pressesprecher der IG Windkraft



Ihr kompetenter Partner
in allen meteorologischen Belangen

Messung

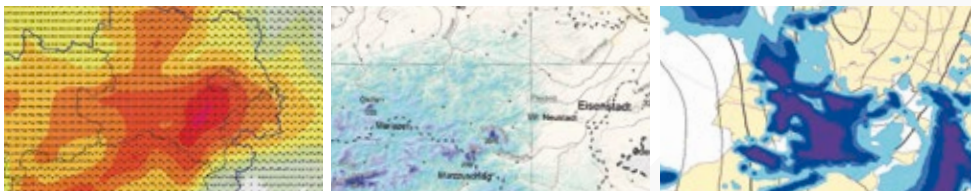
- Vertikalprofil mittels SODAR/RASS
- Wind, Turbulenz, Temperatur

Bewertung

- Ertragsgutachten und Optimierung
- Standsicherheit, Turbulenzintensität, Extremwind
- Eisansatz und Vereisungshäufigkeit
- Windpotenzial

Prognose

- Intra-Day, Day-Ahead und 7-Days
- Wind in Nabenhöhe
- Ertrag
- Vereisungspotenzial



ZAMG
Zentralanstalt für
Meteorologie und
Geodynamik

Energie

Nachrichten

● Bündnisklage gegen britische AKW-Subventionen

Nachdem schon die österreichische Bundesregierung eine Klage gegen die geplante staatliche Subventionierung des britischen AKW Hinkley Point C eingebracht hatte, übermittelte im Juli auch ein Bündnis aus oekostrom AG, dem Hamburger Ökoenergieanbieter Greenpeace Energy und acht deutschen Stadtwerken eine Klageschrift gegen die Entscheidung der EU-Kommission an den EuGH. Das Klagebündnis wirft der Kommission Rechts- und Verfahrensfehler vor. Zudem befürchten die Kläger, das weit mehr als 100 Milliarden Euro umfassende Subventionspaket für Hinkley Point C könnte zusammen mit weiteren AKW-Projekten den europäischen Energiemarkt massiv verzerren und der riskanten Atomtechnologie unzulässige Wettbewerbsvorteile verschaffen.

● Beteiligungen an Windrad in Windeseile gezeichnet

Am 14. September wurden die Bürgerbeteiligungen für ein zweites Windkraftwerk im Windpark Pottendorf/Tattendorf vom Betreiber Wien Energie zum Kauf angeboten. Und selbst Niederösterreichs Umwelt- und Energielandesrat Stephan Pernkopf, der beim Verkaufstart live dabei war, traute seinen Au-

gen nicht: Pünktlich um 10 Uhr begann der Verkauf und trotz Überlastung des Portalservers waren alle 2.579 Anteile innerhalb von vier Minuten gezeichnet.

● Termin für AWES 2016 fixiert

Am 9. und 10. März 2016 findet das 12. Windenergie-Symposium AWES statt. Die IG Windkraft veranstaltet dieses vielbesuchte Informations- und Diskussionsforum für die gesamte Windenergiebranche Österreichs und der angrenzenden Länder. Veranstaltungsort ist wie schon heuer die Aula der Wissenschaften im Herzen Wiens.



● EWEA 2015 Annual Event

Kurz vor der großen UN-Klimakonferenz besucht auch die European Wind Energy Association die französische Hauptstadt. Von 17. bis 20. November geht auf der Paris Expo das EWEA 2015 Annual Event über die Bühne. Besucher aus über 60 Ländern machen die Veranstaltung jedes Jahr zum weltweit gefragtesten Treffpunkt der internationalen Windenergiebranche.

● Frankreich verabschiedet neues Energiewendegesetz

Frankreich ist weltweit das Land mit dem höchsten Atomstromanteil. Umso größer ist die symbolische Bedeutung des im Juli beschlossenen neuen Energiewendegesetzes. Bis 2025 soll der Anteil der Atomkraft an der Stromproduktion von derzeit 75% auf 50% re-

duziert werden. Bis 2030 soll der Anteil der erneuerbaren Energien 32% ausmachen und der Anteil fossiler Energieträger um 30% gesenkt werden. Insgesamt sieht das Gesetz vor, den CO₂-Ausstoß bis 2030 im Vergleich zu 1990 um 40% hinunterzufahren und den Gesamtenergieverbrauch bis 2050 um 50% zu senken. Um diese Ziele zu erreichen soll unter anderem der Ausbau erneuerbarer Energien mit 400 Millionen Euro gefördert werden. Für energetische Sanierungen sollen neue Steuererleichterungen eingeführt werden. Bis 2030 sollen sieben Millionen neue Ladestationen für Elektroautos bereitgestellt werden.

● 25% EU-Windstrom bis 2030

Nach neuen Szenarien des Europäischen Windenergie-Verbandes EWEA könnte die Windenergie bis 2030 rund 25%, also ein Viertel des europäischen Stromverbrauchs decken. Derzeit liefert Windstrom etwas mehr als 10%. „Bis 2030 wird die Windenergie das Rückgrat der Stromproduktion in Europa sein“, sagt Kristian Ruby, Chief Policy Officer der EWEA. Ruby weiß aber auch: „Es wird entscheidend sein, ob die rechtlichen Rahmenbedingungen den Investoren Sicherheit bieten können. Es geht um drei Schlüsselfaktoren: um stabile Richtlinien für erneuerbare Energien für die Zeit nach 2020, den Umbau und die Neuausrichtung des Marktes auf die Gegebenheiten der erneuerbaren Energien und den Neustart des Emissionshandelssystems, mit dem ein marktgerechter Preis für die CO₂-Verschmutzung geschaffen wird.“ ●

PROFESSIONAL

efficient
renewable
energy

ENERGYSERVICES

ERNEUERBARE
ENERGIEN

WINDENERGIE
PHOTOVOLTAIK

PROFESSIONAL ENERGY SERVICES GMBH
A-1160 WIEN • LERCHENFELDER GÜRTEL 55A/1
TEL +43 (0)1 486 80 80-0 • FAX +43 (0)1 486 80 80-99
OFFICE@PROFES.AT

TECHNISCHES BÜRO



● Energie Burgenland weiter mit Gerbavits und Ecker

Der Aufsichtsrat der Energie Burgenland hat das derzeitige Vorstandsduo Michael Gerbavits und Alois Ecker mit Wirkung zum 1. Jänner 2016 für weitere fünf Jahre einstimmig wiederbestellt, Gerbavits bleibt Vorstandssprecher. Aufsichtsratsvorsitzender Hans Peter Rucker betonte, dass Gerbavits und Ecker wesentlich zur erfolgreichen Neuausrichtung nach der Fusion beigetragen hätten.

● Neue oekostrom-Gesellschaft

Maximilian Kloess ist Geschäftsführer der neu gegründeten oekostrom Handels GmbH. Das neue Unternehmen soll ab 2017 den gesamten Stromhandel der oekostrom AG abwickeln und auch als Dienstleister für andere Stromerzeuger fungieren. Kloess war Universitätsassistent am Institut für elektrische Anlagen und Energiewirtschaft der TU Wien und wechselte 2012 zur oekostrom AG, wo er schon bisher im Stromeinkauf und Stromhandel tätig war.



● Neuer EWEA-Geschäftsführer

Neuer Geschäftsführer der European Wind Energy Association ist Giles Dickson. Er bringt langjährige Erfahrung in der europäischen Energie- und Umweltpolitik mit, war 15 Jahre als Beamter für die britische Regierung tätig und zuletzt Vice President of Global Public Affairs beim Technologiekonzern Alstom. Der 48-Jährige tritt die Nachfolge von Thomas Becker an, der im Frühjahr dieses Jahres überraschend von seinem Posten zurückgetreten ist.



// Due Diligence von Windparks und PV-Anlagen // Technische Beratung und Prüfungen aller Art // Schadens- und Wertgutachten // Bewertung und Prüfung zum Weiterbetrieb (BPW) // Zustandsorientierte und wiederkehrende Prüfung // Werks- und Garantieabnahme // Bauüberwachung // Videoendoskopie // Schwingungsanalyse // Online-Condition-Monitoring (CMS) // Fundamentkontrolle // Rotorblattprüfungen // Unterstützung bei Vertragsverhandlungen // Consulting Offshore //...

www.8p2.at

IMPRESSUM & OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ

windenergie  Nr. 78 – Oktober 2015

Blattlinie: Informationen über Nutzen und Nutzung der Windenergie und anderer Formen erneuerbarer Energie

Medieninhaber und Herausgeber: Interessengemeinschaft Windkraft, Wienerstraße 19, A-3100 St. Pölten, Tel: 02742 / 21955, Fax: 02742 / 21955-5, E-Mail: igw@igwindkraft.at, Internet: www.igwindkraft.at

Erscheinungsort und Verlagspostamt: 3100 St. Pölten

Aufgabepostämter: 3390 Melk, 1000 Wien; P.b.b.

Redaktion: Mag. Gerhard Scholz, Mag. Stefan Moidl, Dr. Ursula Nährer, Ing. Lukas Pawek, Mag. Martin Fliegenschnee-Jaksch, Florian Maringer

Produktion: Mag. Gerhard Scholz

Art Direction: Levent Tarhan (atelier-lev.com)

Druck: Gugler GmbH, Melk, www.gugler.at

DVR: 075658 © IG Windkraft / Alle Rechte vorbehalten.

Gedruckt nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“. Gugler GmbH, UWNr. 609

Fotos: 1 Windkraft-Fotowettbewerb / Walter Plöckinger 2 IGW | sorokina / Fotolia 3-4 Romolo Tavani / Style-Photography (beide Fotolia) | Craig Ruttle / AP Photo / picturedesk.com | www.indiegogo.com 6-7 Claudia Otte / Fotolia 8 kalafoto / Fotolia | Next Kraftwerke GmbH 10-11 Smileus / @nt / Danicek (alle Fotolia) | Anna Rauchenberger 12-13 Windkraft-Fotowettbewerb / Popp / Frank / Hubinger / Schörg / Stritzinger | Nina Holler 14 mimadeo / pict rider (beide Fotolia) 15 www.noz.de / Dennis M. Sabangan | Annett Bakos / Fotolia 16 Renate Fuchs-Schreiber / Austria Solar | Yvonne Weis / Fotolia | Ertex Solar 18 Astrid Knie (5x) | Windkraft-Fotowettbewerb (Selfies) 19 Florian Maringer 20 Gerhard Scholz | Klaus Rockenbauer | Astrid Knie 21 IGW | FotolEdhar / Fotolia 22-23 Steve Haider | oekostrom AG | EWEA



8.2 AUSTRIA

DI Christof Flucher
Joh.-Freumbichler-Weg 3
5020 Salzburg
T +43 664-405 36 87
F +43 662-64 98 42
christof.flucher@8p2.at

Ing. Christian Szodl
Hüttelbergstraße 127
1140 Wien
T +43 699-11 30 34 02
F +43 1-904 31 74
christian.szodl@8p2.at

8.2 Group e.V. (Verein in Gründung)

Tjüchkampstr. 12
26605 Aurich
Deutschland
T +49 49 41-604 44-100
info@8p2.de

Ihr Windstrom ist **MEHR** wert!

MEHRERLÖSE durch individuelle Stromvermarktung

- Vom Windrad zum Windpark:
Maßgeschneiderte Vermarktungslösungen für Windkraftanlagen jeder Größe
- Nicht mehr draufzahlen:
Optimierung Ihrer Ausgleichsenergiekosten

Jetzt unverbindlich Mehrerlöse berechnen lassen!